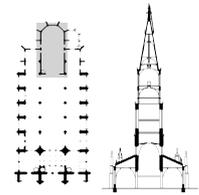


Chorgewölbe



Im Hinblick auf die geplante Restaurierung des Chorgewölbes (des Himmlischen Hofes) laufen bis 2013 Vorbereitungs- und Konzeptarbeiten. Bereits jetzt ist absehbar, dass uns bis zu den anstehenden Jubiläumsfeiern zum 500 jährigen Jubiläum der Gewölbevollendung im Jahr 2017 intensive Restaurierungs- und Forschungsarbeiten bevorstehen. Die Katalogisierung des gesamten Gewölbes sowie die Aufarbeitung der Befunde und Ergänzung derselben mit punktuellen zusätzlichen Untersuchungen und Probenentnahmen sind in Arbeit.

Zum Stand der Arbeiten

Die wohl wichtigste Erkenntnis der Untersuchungen ist die, dass die Farbfassungen der figürlichen Schlusssteine des Chorgewölbes vermutlich weitgehend spätmittelalterlichen Ursprungs sind. Die an den Wolken festgestellten Übermalungen des frühen 20. Jahrhunderts betreffen hauptsächlich die grossflächig zerstörten Blauflächen. Damit gewinnt der Berner Himmlische Hof Konturen als eines der grössten Werke der spätmittelalterlichen Bildplastik mit erhaltener Farbfassung. Die neue Befundlage und der einzigartige Zustand steigern die schon bis anhin unbestrittene Geltung des Chorgewölbes des Berner Münsters.

Was sich damit anbahnt, ist nicht nur von wissenschaftlichem Interesse. Es ist damit zu rechnen, dass das Gerüst für die Arbeiten am Chorgewölbe für mehrere Jahre den Chor beanspruchen wird. Entsprechend gross sind der zu erwartende Koordinationsaufwand und die anstehenden Kommunikationsaufgaben – ist der Chor doch unbestritten nicht nur das künstlerische, sondern auch das betriebliche Herzstück des Münsters. Zu berücksichtigen wird sein, dass die Arbeiten während längerer Zeit parallel zum laufenden Kirchenbetrieb durchgeführt werden müssen.

Auch werden die Interessen der Wissenschaft beim Ablauf und bei der Planung der Arbeiten zu berücksichtigen sein. Seit Beginn ihrer Arbeiten am Himmlischen Hof hat sich die verantwortliche Restauratorin Cornelia Marinowitz durch grosses Engagement und hervorragende Beiträge hervorgetan. Für ihre Arbeit sei ihr an dieser Stelle herzlich gedankt. Besonders geschätzt wird ihre Bereitschaft, immer wieder von der partiellen Sichtweise der Restauratorin den Blick auf die übergeordneten Ziele und Prioritäten zu weiten. Gerade dadurch kann sie auch der Bauhütte und deren mit der Restaurierung des Steins beauftragten Spezialisten entscheidende Impulse und wichtige Anregungen geben.

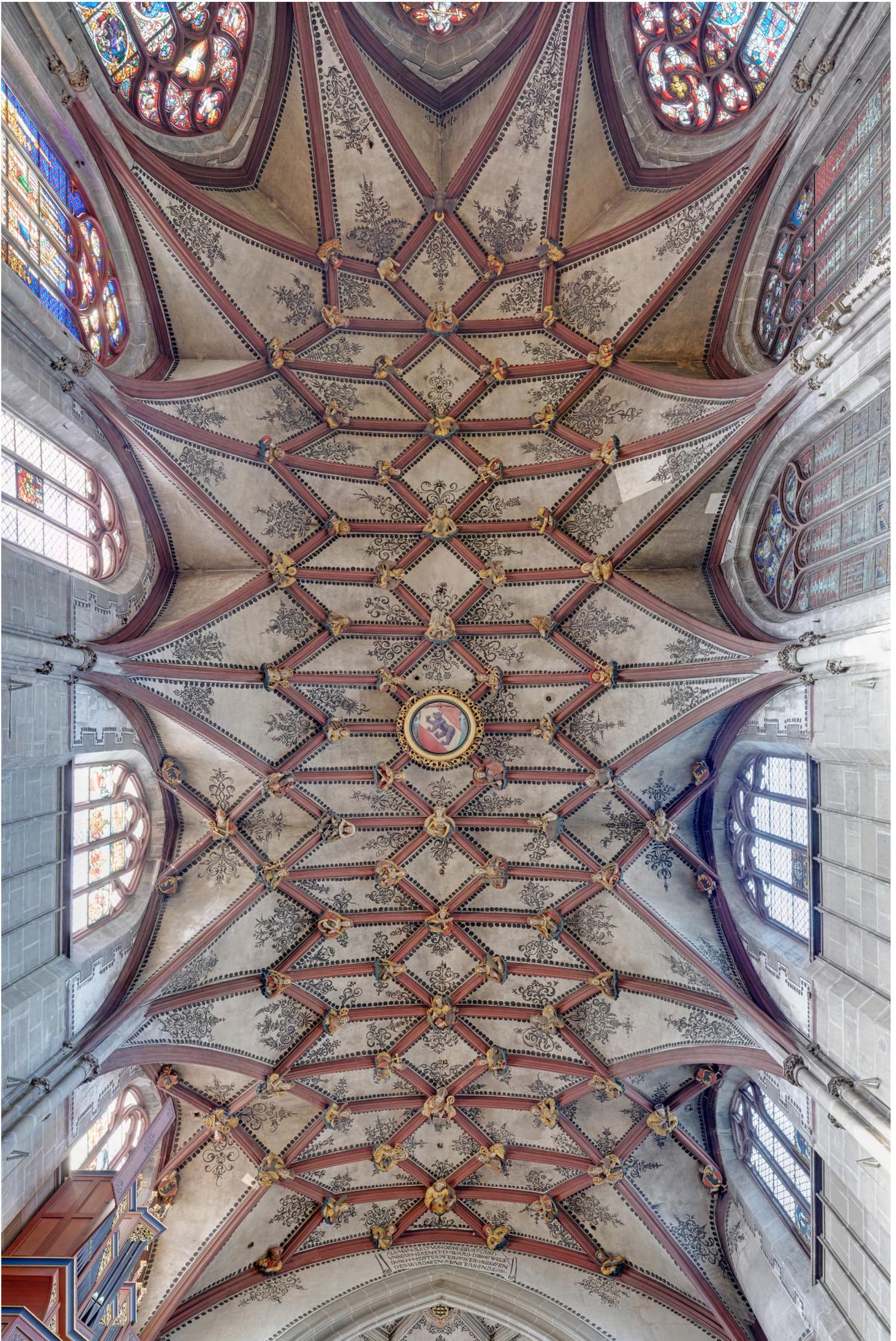
Besondere Erwähnung verdient auch die Arbeit von Fotograf Nick Brändli, der für die fotografische Dokumentation des Himmlischen Hofes Pionierarbeit geleistet und dabei viel Eigenleistung eingebracht hat. So konnte er seine hochauflösenden Einzelaufnahmen zu einer Gesamtübersicht kombinieren, deren Auflösung einen Blick in bisher nicht gekannter Detaillierung auf das ausserordentliche Kunstwerk und seine Detailfülle bietet. Mit den Fotos stehen hervorragende Arbeitsgrundlagen zur Verfügung, die unmittelbar den Befundanalysen und der Planung der Restaurierungsmassnahmen zu Gut kommen.

Voruntersuchung und Musterflächen ⁸

Im Hinblick auf die geplante Restaurierung des Chorgewölbes wurde das bestehende Gerüst am Dreikönigs- und Hostienmühfenster im oberen Bereich erweitert. Dadurch wurden zu-

Seite 31

Gesamtaufnahme des Chorgewölbes "Himmlischer Hof" mit seinen 87 figürlichen Schlusssteinen. Bild: Nick Brändli, Zürich, 2012



sätzlich drei Schlusssteine und die angrenzenden Kappen einfach zugänglich. Die Untersuchung von Schlusssteinen und Gewölbekappen sollten vor allem Aufschluss darüber geben, wie umfangreich der Originalbestand aus der Bauzeit ist und in welchem Zustand er sich befindet. Das Chorgewölbe entstand als letztes Bauteil im Chor. Bis etwa 1514 besass der Chor eine provisorische Flachdecke. Erst mit der Einwölbung 1515-1517 durch Baumeister Peter Pfister fanden die Baumassnahmen dann ihr Ende. Die farbige Ausgestaltung des Chorgewölbes und seiner Schlusssteine wurden dem Berner Maler Niklaus Manuel Deutsch übertragen, was durch sein Signet im Gewölbe und durch Rechnungen nachgewiesen ist.⁹

Schlusssteine

Luc Mojon hat sich 1960 in seiner Monographie zum Berner Münster vertieft mit den aussergewöhnlichen Schlusssteinen beschäftigt. Ihm stand damals jedoch kein Gerüst zur Verfügung und so konnte er sie nur von unten, aus der Ferne betrachten und bewerten.

Die 87 fast vollplastischen und büstenartigen Schlusssteine, einige davon auf einem Wolkenband schwebend, verkörpern den "Himmlischen Hof". Für das nach dem Bildersturm der Reformation seiner Bilderwerke beraubte Münster sind die Schlusssteine des Chorgewölbes heute die einzige verbliebene figürliche Bauzier des frühen 16. Jahrhunderts. Ein erster genauer Blick auf die Schlusssteine gibt Anlass zur Vermutung, dass auch die originale Farbfassung von 1517 bis auf wenige Veränderungen erhalten ist. Besonders überraschte dabei der ungewöhnlich gute Erhaltungszustand. Infolge der sehr starken Oberflächenverschmutzungen war dieser Befund von unten kaum erkennbar und noch weniger beurteilbar.

Die Farbigkeit der Schlusssteine, die sich bei der Betrachtung aus unmittelbarer Nähe nachweisen lässt, eröffnet ein ungeahnt prachtvolles Bild. Heute noch sind trotz der Verschmutzungen die zahlreichen Vergoldungen zu sehen. Daneben gab es andere Metallauflagen, die, zusätzlich mit einem metallisch schimmernden Anstrich (Lüster) überzogen, ein schillernd far-

biges Bild abgegeben haben müssen. Die Farbigkeit der Gewänder und Attribute der Figuren bewegt sich zwischen Weiss, Rot, Rosa, Blau und Grün in Kombination mit Vergoldungen und den beschriebenen Lüsterungen. An der Vollendung des Figurenschmucks des Chorgewölbes arbeiteten zahlreiche Bildhauer (nach Mojon waren es mindestens acht Meister). Erste Untersuchungen zur Stilistik der gemalten Gesichter ergaben, dass wir es auch mit mehr als einem Fassmaler zu tun haben.

Kappen

Die Kappen sind ebenso wie die Schlusssteine bis auf wenige Ausbesserungen in ihrem originalen Erscheinungsbild von 1517 erhalten. Die Kappenflächen tragen eine weisse Tünche, auf der vermutlich zusätzlich eine Leimung aufgetragen wurde, danach wurden sie mit sehr schwungvollen, dünn gemalten Moresken bzw. Moresken verziert. Diese Verzierungen bestehen aus Ranken, Blättern und Blüten. Die betreffende Ornamentik stammt ursprünglich aus dem Orient, und waren in der Renaissance ein weit verbreitetes Motiv bei der Gestaltung von Sakralbauten wie auch Profanbauten. Die Ornamente sind ohne jede Vorzeichnung, Pause oder Schablone frei aufgemalt, jede Kappe trägt ein anderes Motiv. Die schwarze Farbe war sehr dünn, fast lasurartig, und ist dadurch zum Teil in den Frühschwundrissen verlaufen, Pinselansätze und Pinselbreiten sowie der Malduktus sind dennoch bis heute gut sichtbar. Die Bemalung ist insgesamt von grosser Leichtigkeit und Frische.

Seite 33

(l.o.) Detailaufnahme des Chorgewölbe-Schlusssteins "Maria mit dem Kind", wie alle Schlusssteine in originaler Fassung von 1517 erhalten.

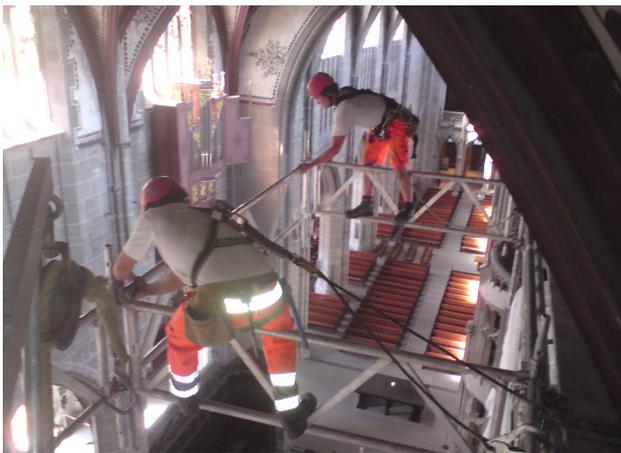
(r.o.) Apostel "Bartholomäus" mit dem Attribut des Messers, auf der Schneide gut erkennbar ein Steinmetzzeichen.

(l.u.) Evangelistensymbol "Anna selbdritt", darstellend die Heilige Anna mit Maria und Christusknabe.

(r.u.) Märtyrer "Cyriacus der Diakon" mit den typischen Attributen Exorzismusbuch, Stab und Taube, die einen Drachen am Ohr hält.

Bilder: Nick Brändli, Zürich, 2012.





(l.o.) Diskussion der Befunde am Chorgewölbe durch das Münsterbaukollegium im Juni 2012.

(l.m.) Erweiterung des bestehenden Gerüsts im Chor zur restauratorischen Voruntersuchung des Gewölbes.

(r.o.) Nahaufnahme Reinigungsprobe an einer Gewölbekappe. Bei einer Trockenreinigung wurde der fest verbackene Schmutz mit kleinen Schwämmen abgewischt. Die "Patina" des Kalkanstrichs von 1517 bleibt dabei erhalten, die Frühschwundrisse im Putz sind nach der Reinigung kaum mehr sichtbar.

(u.) Die örtlichen Reinigungsmuster und Retuscheproben an Gewölbekappen und Wand vermitteln bereits heute einen Eindruck der Erscheinung des Chores nach der bevorstehenden Restaurierung.

Der Erhaltungszustand des Putzes ist ebenfalls sehr gut. Er weist zwar zahlreiche feine Risse auf, dabei handelt es sich jedoch nicht um Schäden, sondern um technologisch bedingte, bauzeitliche Frühschwundrisse. Nach einer Probereinigung waren die meisten dieser feinen Risse nicht mehr sichtbar. Hohlstellen oder lose, gefährdete Putzpartien gab es an der untersuchten Kappe nicht. In anderen Kappen sind solche Schäden allerdings zu vermuten.

Restaurierungsmassnahmen 1910

Nach fast 400 Jahren fanden 1910 die ersten Restaurierungsmassnahmen am Chorgewölbe statt. Sie lässt sich anhand von Rechnungen, Eintragungen in den Baujournalen und auch am Objekt selbst nachweisen. Damals wurden Gewölbe und Schlusssteine grob gereinigt, genauer: "mit dem Besen abgefegt". Grössere Risse im Putz und angrenzend zu den Rippen wurden das erste Mal verkittet und retuschiert. Die Farbigkeit der Retuschen auf den Kappenflächen orientierte sich dabei an dem nur leicht von Staub gereinigten Oberflächenbild. Daher erscheinen diese Retuschen in der Reinigungsprobe heute dunkel. An den Schlusssteinen wurden die Wolkenbänder neu gefasst und blau überstrichen. Die eigentlichen Figuren bekamen laut einer Rechnung von 1910 einzig eine „Auffrischung“ mit einer Wachslösung. Eine Massnahme mit der man wohl die nach dem Abfegen sicher immer noch stumpfe Farbe wieder „anfeuern“ wollte.

Im Grossen und Ganzen kann man aber von einer sehr zurückhaltenden und sorgfältigen Restaurierung des Gewölbes um 1910 ausgehen, was als ausgesprochener Glücksfall angesehen werden darf: Bald 500 Jahre nach seiner Fertigstellung präsentiert sich das Chorgewölbe in nahezu originaler Erscheinung.

Musterflächen für Konservierungs- und Restaurierungsmassnahmen

Um Anhaltspunkte über die notwendigen Massnahmen und die geeigneten Arbeitsschritte zu ermitteln, wurden an den Kappen und an den Schlusssteinen Reinigungsproben angelegt. Die drei ausgewählten Schlusssteine waren ausserordentlich stark durch Staubablagerungen, Russ und Spinnenweben verschmutzt. Alle drei Schlusssteine wurden daher zuerst trocken gereinigt. Anschliessend folgte eine Nachreinigung mit destilliertem Wasser und Neutralseife (Marlipal). Verwendet wurden dafür Wattestäbchen, mit denen man die Bereiche klein halten konnte, und sehr feinporige Schwammstücke. Das Reinigungsergebnis auf den Gewölbekappen ist sehr gut. Neben den fest verbackenen Staubablagerungen lassen sich auch die Übermalungen und Retuschen von 1910 gut entfernen. Auch die Fassung der Schlusssteine gewinnt durch die Reinigung deutlich an Intensität. Um bei der Reinigung ein einheitliches Gesamtbild mit erhaltener Patina zu bekommen, ist ein sehr kleinteiliges Arbeiten notwendig. Dies erlaubt es, sowohl an den Kappen als auch auf den Schlusssteinen einzelne Bereiche individuell zu bearbeiten. Arbeitsmuster für Kittungen und Retuschen wurden noch nicht angelegt.

8 Text und Legenden auf Grundlage Untersuchungsbericht "Chorgewölbe", Cornelia Marinowitz, Tengen (D), 2012.

9 vgl. Dr. Ludwig Stantz: Münsterbuch. Eine artistisch-historische Beschreibung des St. Vincenzen Münsters Bern, Bern 1865, S. 54.